

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2008)
Heft: 4: Schwerpunkt : Augusta Raurica

Rubrik: Basel und Region : die Kultur-Tipps des akzent-magazins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel und Region

Die Kultur-Tipps des akzent magazins

[ryp.] *Der Sommer ist Open Air-Zeit. vielerorts finden Konzerte unter freiem Himmel statt, in Augusta Raurica wird Carmina Burana im antiken Römertheater aufgeführt, Kinofilme werden draussen vorgeführt und auch Schauspieler lockt es, ihre Stücke im Freien aufzuführen. Wir haben uns für Sie in der Region umgeschaut und einige interessante kulturelle Veranstaltungen gefunden. Ob Theater auf der Dorfstrasse oder drinnen, Kunst, Kino, Musik oder auch Ausstellung, der Möglichkeiten gibt es viele: Sie haben die Wahl. Wir wünschen Ihnen unterhaltsame und schöne Stunden.*

Circus Monti



Das Programm des Circus Monti verspricht viel Unterhaltung: Zwei passionierte Angler geraten auf der Suche nach ihrem verschwundenen Fisch unverhofft mitten in den Circus Monti. Die übermütige Artistentruppe führt die Störenfriede genüsslich an der Nase herum und macht sie zu einem Teil ihres Spektakels. Gemeinsam mit den beiden Anglern wird das Publikum durch ein abwechslungsreiches und stimmungsvolles Programm geführt.

Dauer: Bis 24.8. (für genaue Anspielzeiten vgl. Tagespresse)

Ort: Basel, Rosentalanlage

Eine Unbekannte aus der Seine

Mit ihrem aktuellen Stück tritt die «theatergruppe rattenfänger» in Muttenz unter freiem Himmel auf. Der Spielort befindet sich mitten im Dorf, an der Hauptstrasse 58-62. Das Publikum blickt auf eine alte Häuserzeile mit realen Läden und bewohnten Wohnungen, welche von aussen

und innen bespielt werden. Es ist eine passende Atmosphäre für das Stück, welches auf einer Vorlage von Ödön von Horváth basiert und an einem provinziellen Ort angesiedelt ist. Thema ist ein missglückter Einbruch in einen Uhrenladen, bei dem der Uhrmacher zu Tode kommt. Die Einbrecher sind geschockt, denn sie haben kein Alibi. Da taucht plötzlich eine Unbekannte am Ort auf. Sie könnte den Tätern das Alibi geben. So plötzlich wie sie gekommen ist, verschwindet sie dann auch wieder. Jahre später taucht ihre Totenmaske auf...

Es ist, wie man sich das von Horváths Stücken gewohnt ist, ein böses Stück. Die Figuren verlieren reihum Halt und Haltung, während ein glückstrunkener Chor nicht innehält, die schöne, heile Welt zu besingen.

Vorstellungen: 20. Aug. - 6. Sept. (jeweils Mi - Sa, 20.15 h)

Ort: Hauptstr. 58-62, Muttenz

«Wäre da nicht Ida Kramer...»

...Geschichten von Patrons und anderen Working Class Hereos»

Das Stück wurde bereits im letzten Jahr gezeigt und führte zu einem grossen Publikumszuspruch. Grund genug das Schauspiel erneut aufzuführen.

Fiktiver Ausgangspunkt des Stücks ist die Idee, dass auf dem Areal des ehemaligen Walzwerks in Münchenstein ein moderner Bahnhof für Hochgeschwindigkeitszüge gebaut werden soll. Die geplante Umnutzung der alten Fabrik gefällt jedoch nicht allen. Gespenster aus längst vergangenen Tagen tauchen auf und stellen sich quer. Sie erinnern daran, welcher Geist früher in der Fabrik geherrscht hat.

Am Beispiel der Geschichte der Menschen im Walzwerk Münchenstein erzählt das Stück exemplarisch die Industrie- und Arbeitergeschichte der Region und bietet Fakten und Fantasien zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Gleichzeitig wird ein kritischer Blick geworfen auf Folgen von unsozialen Rationalisierungsbestrebungen.

Vorstellungen: Jeweils Do - So, 7.8.-31.8., 20 h (am So jeweils um 18 h)

Wo: Walzwerk Münchenstein (Treffpunkt/Kasse an der FahrBar)

Besonderes: Die Vorstellungen finden bei jeder Witterung statt (Bei unsicherem Wetter Regenschutz mitbringen, denn es wird auch draussen gespielt)

Gergiev – Schostakowitsch

Dimitrij Schostakowitsch zählt neben Prokofjew und Strawinski zu den bedeutendsten russischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Im September besteht die Möglichkeit zwei seiner Sinfonien zu hören. Der russische Dirigent Valéry Gergiev, seines Zeichens Chefdirigent des «London Symphony Orchestra», kommt für ein Konzert nach Basel. Unter seiner Leitung spielt das Sinfonieorchester Basel die Sinfonie Nr. 4 in c-Moll, op. 43, an welcher Schostakowitsch während vieler Jahre arbeitete. Das Stück gilt als schwierig zu spielen und wurde in Basel schon länger nicht mehr präsentiert. Auch das zweite Stück des Abends, die 9. Sinfonie in Es-Dur, op. 70, gilt als eines der wichtigeren Werke Schostakowitsch und lässt einen interessanten Abend erwarten.

Wann: Mi, 10. Sept., 19.30 h

Wo: Stadtcasino, Steinenberg 16, Basel

Der Fremde



Die Erzählung von Albert Camus kann als eines der grossen Werke des 20. Jahrhunderts bezeichnet werden. Die Handlung ist relativ einfach. Im Zentrum steht Meursault, ein junger, wenig ehrgeiziger Büroangestellter, der sich durch seine grosse Gleichgültigkeit gegenüber allem

Kassensturz

Aufräumen muss jeder einmal, niemand tut es gern. Bei mir wird aufgeräumt. Zu- vor zum Spass ein altes Kinderrätsel, dass mir beim Stöbern einfiel. Welches Wort wird gesucht?

**Der Herr befiehlt's,
der Kutscher tut's.
Ein jeder hat's,
im Grabe ruht's.**

Beim Stöbern im Sekretär klapperten alte Tabakdosen und Zigarrenschachteln. Geld! Ein kunterbuntes Durcheinander. Wer ver- reist, sucht sich noch schnell aus den al- ten Resten kostbares Kleingeld fürs erste Telefon, die U-Bahn, den Zeitungsstän- der. Inzwischen erklärt man Kindern, wie das damals, vor den Eurozeiten war (also vor Januar 2002), als man in jeder Hosent- asche eine andere Währung herumtrug. Jetzt verschafft das Sortieren ein ange- nehmes Gefühl von Reichtum. Und sorgt für Fragen. Wieso, zum Beispiel, durfte die Banca di Credito di Ferrara 1976 eigene Hundertlirescheine, die Banca Popolare di Novara 1977 Zweihundertlirescheine druck- en? Das war italienisches Geld!

Auf dem Tisch aussortiert französische Zehnfränkler. Solide Stücke, 1976 geprägt (80 Francs!). Kann man immer noch wech- seln, freilich ist es so umständlich, dass man es lieber sein lässt. Auf dem Tisch ein Häuflein Münzen, auf denen «Juliana, Königin der Nederlanden» als junge Frau, auf anderen als würdige Dame geprägt ist (8 Gulden 25 Cts), gefolgt von Königin Beatrix, die heute auch die Euromünzen ziert. Und immer noch diese alten, win- zigen holländischen Zehncentmünzen (5 Gulden 20).

Und Österreich! Die Barschaft: 48 Schil- linge und 70 Groschen, federleichte Zehn- groschenstücke, aus Aluminium! Und die griechischen Drachmen – ein Zehntausen- derschein liegt da, ein unbekannter grim- miger Grieche ziert ihn, gegen ihn ist der Jüngling auf den Drachmenmünzen rich- tig hübsch.

Und wer bezahlte mit Forint? Was heisst bezahlte – bezahlt immer noch! 1'750 Forint in Papier liegen hier, auf der Tausen- dernote kein geringerer als Béla Bartók! Tausend Forint – wie viel ist das in un- serem Geld? Keine Ahnung! Was aber

der Zwanzigmarschein aus der DDR wert war, weiss ich noch gut. Ziemlich wenig. Von den Münzen nicht zu reden. Auch da bis in die siebziger Jahre Aluminiumgeld, jedes Stück mit Hammer und Sichel, erst in den achtziger Jahren, was ich für Mes- sing mit Nickel ansehen würde. Gesamt- betrag: 32,60 Reichsmark. So hiess das DDR-Geld! Eintauschräte (im Westen) war 1:10 (im Osten 1:1). Ausfuhr verboten! Die Zigarettenlädelchen an den Berliner Kon- trollpunkten lebten von den Resten.

Zwei Fünfpesetenstücke (1957, Franco Caudillo de España lässt grüssen) für Span- nien. Belgien? Das älteste (1937) ein wür- diges 20-Frankenstück. Dann (1948 ff.) die immer gleiche Prägung mit ungenannten Köpfen bis in die achtziger Jahre. Gesamt- schuld der belgischen Staatsbank bei mir: 40 Francs.

Wo waren wir denn noch? In Malta! Nicht der Rede wert, 50 Cts. Ein hübsches Kraut auf der einen Seite, ein schönes und un- lesbares Wappen auf der anderen.

Schweden drückt sich intelligent um den Euro. Das massige Zehnkronenstück (1992), fast wie Gold, gilt immer noch.

Irland. 1 Punt steht auf den Riesenstücken mit dem Zwölfender auf der einen, der keltischen Harfe auf der anderen Seite.

Ein hübsches Spiel, sich auszudenken, was das alles wert ist. Ein anderes hübsches Spiel, sich auszumalen, was es brauchte, wollte man es zu neuem Geld machen. Geht das überhaupt? Aber sicher, sie kön- nen es eintauschen, erklärte mir meine Bank. Die Nationalbanken schreiben den Betrag gut, wenn man das Geld und ir- gendwelchen Papierkram dazu einschickt. Ich glaube freilich – den Anstieg der Roh- stoffpreise bedenkend –, es wäre einträg- licher, das Metall beim Schrotthändler zu verkaufen.

Das Vergnügen zuletzt: alle Tüten zusam- men auf die Küchenwaage. Schon wie- der raten? Ja! Die richtige Antwort auf die Frage ganz oben heisst: Vorfahren! Die richtige Antwort auf die Gewichtsfrage heisst:

Ein Kilo und fünfunddreissig Gramm.
Also bitte – es stinkt nicht, aber es wiegt!

Reinhardt Stumm

und jedem auszeichnet. Dadurch wirkt er gleichsam als Fremder, vielleicht sogar als ein «Entmenschlichter» in einer sich hu- man gebenden Welt. Scheinbar emotions- los begeht er einen Mord an einem Ara- ber und tritt reuelos vor dem Gericht auf. Werner Düggelin, seit seiner Zeit als The- aterdirektor von 1968 bis 1975 in Basel bestens bekannt, hat das Werk von Albert Camus für die Bühne bearbeitet. Man darf gespannt sein.

**Premiere: So, 7. Sept., 19.15 Uhr
Wo: Theater Basel, Kleine Bühne**

Stilleben – die Magie der Dinge



Stilleben faszinieren: Tautropfen auf zar- ten Blütenblättern, Lichtreflexe auf po- liertem Silbergeschirr, Äpfel und Birnen in kostbaren Porzellanschalen. Die Dar- stellung von nicht lebenden Gegenstän- den spiegelt das Bewusstsein der Verg- änglichkeit alles Irdischen, aber auch der Stolz auf den Besitz der dargestellten, kostbaren Güter. In der Ausstellung wer- den hochkarätige Stilleben verschiedener Museen (auch Basels) gezeigt und ein Bogen gespannt vom späten 15. bis ins späte 18. Jh. So kann die Entwicklungs- geschichte der Gattung gut nachvollzo- gen werden. Neben Werken von Jan Brue- ghel, Georg Flegel, sind auch Bilder von Willem von Aelst und Jean Siméon Char- din zu sehen.

**Ausstellungsdauer: 7. Sept. - 4. Jan. 2009
Wo: Kunstmuseum Basel, 1. Oberge- schoss, St. Alban-Graben, Basel**

Unter uns – Archäologie in Basel

Nicht nur in Augusta Raurica wurden be- deutende Funde aus der Vergangenheit gemacht, sondern auch in Basels Unter- grund. Geldschätze, prunkvolle Grabbei- gaben, Mammutzähne oder Jagdwaffen geben einen Einblick in den Alltag der Menschen, die früher hier lebten. So hat sich die Landschaft am Rheinknie gewan- delt: vom «Hyänenfrassplatz» über das bronzezeitliche Dorf bis zur Bischofsstadt.

**Ausstellungsdauer: 26. Sept. - 1. März 09
Wo: Historisches Museum, Barfüsser- platz, Basel**

museen basel erleben

MAGG

→ **Museum der Kulturen. Basel.**)

EINGANG: AUGUSTINERGASSE 8
4051 BASEL / WWW.MKB.CH

DIENSTAG — SONNTAG: 10:00 — 17:00 H

**22.08.08
— 17.05.09**

**BEI
BERGREGION
NEU ENTDECKT**

EINE VERGESSENE

www.museenbasel.ch

Junge Musiker – grosse Meister



Seit 1990 führt die Orpheum Stiftung Konzerte zur Förderung von jungen, überdurchschnittlich begabten Musikerinnen und Musikern durch. Sie verschafft ihnen die Möglichkeit zu einem solistischen Auftritt mit einem renommierten Orchester und unter der Leitung eines angesehenen Dirigenten. Dabei legt Orpheum auch Wert darauf, künstlerische Akzente und Überraschungsmomente zu setzen, etwa indem einem jungen Künstler der Auftrag gegeben wird, ein Werk zu komponieren und zur Uraufführung zu bringen. Das Solistenkonzert in Basel verspricht also einiges.

Datum: Fr, 19. Sept., 19.30 Uhr

Wo: Stadtcasino, Musiksaal, Steinenberg 16, Basel

Zeichnungen u. Druckgr. d.Surrealismus



Anfangs war der Surrealismus bloss eine literarische Bewegung, doch bereits Mitte der 1920er-Jahre begann sich André Bretons Auffassung durchzusetzen, dass auch der Malerei eine wichtige Rolle in dieser Strömung zukomme. Die Ausstellung zeigt am Beispiel einer illustren Künstler-schar auf, mit welchen Techniken und Strategien die Surrealisten versuchten, der Traumwelt und dem Unbewussten eine Ausdrucksform zu geben.

Ausstellungsdauer: 27. Sept.-11. Jan. 09

Wo: Kunstmuseum, St. Alban-Graben 16, Basel

Fokus Antike

Antike Kunst und Kultur am Mittelmeer Die römische Kultur war das eine. Sie hat ihre Spuren in halb Europa hinterlassen – nicht nur in Augusta Raurica. Daneben gab es aber weitere beeindruckende Hochkulturen im Mittelmeerraum: Italiker,

Den Akzent setzen...

Die Altstadt-Serenaden

Im Rahmen der Altstadt-Serenaden finden, jeweils im Spätsommer an verschiedenen Orten in der Basler Innenstadt, Konzerte klassischer Musik statt. Damit will die Basler Orchester-Gesellschaft Musikinteressierten in einem ungezwungenen Rahmen den Zugang zur klassischen Musik ermöglichen. Bei dieser Veranstaltungsreihe geben junge Musikerinnen und Musiker, die ihre klassische Musikausbildung aber in den meisten Fällen bereits abgeschlossen haben, Proben ihres Könnens ab.

Mi, 20.8.08, 18.15 Uhr

Marcos Pérez Miranda, Klarinette und «Les Ensembles» Streichquartett des Sinfonieorchesters Basel

Schmiedenhof, Zunftsaal (Rümelinsplatz), Werke von Luciano Berio, Mozart

Mi, 27.8.08, 18.15 Uhr

«Les Ensembles» Septett des Sinfonieorchesters Basel

Kirche, Waisenhaus, Werke von Beethoven und Mozart

Mi, 3.9.08, 18.15 Uhr

Arabesque Quartett

Rest. Zum Schützenhaus, Saal 1, Werke von Brahms und Mozart

Mi, 10.9.08, 18.15 Uhr

Miriam Feuersinger, Sopran, Christina Metz, Mezzosopran und Ensemble «L'Arcadia»

Theodorskirche, Theodorskirchplatz, Werke von Steffani, Fritz, Bach u.a.

Mi, 17.9.08, 18.15 Uhr

Ensemble Volnay

Musik-Akad., gr. Saal, Leonhardsstr. 6 Werke von Boccherini und Dvorák

Mi, 24.9.08, 18.15 Uhr

Artemus Ensemble

Rest. Zum Schützenhaus, Saal 1 Werke von Mozart und Brahms

Mi, 1.10.08, 18.15 Uhr

Arion Quartett

Predigerkirche, Totentanz Werke von Hindemith, Villa-Lobos, Milhaud, Ibert

Der Eintritt zu allen Konzerten ist frei.

Griechen und Ägypter, um nur die bekanntesten zu nennen. In der Dauerausstellung des Antikenmuseums sind Exponate jener Kulturen zu sehen, die der Zeitraum vom 4. Jahrtausend v. Chr. bis ins 7. Jh. n. Chr. umspannen und einem Einblick in die antike Zeit ermöglichen.

Wo: Antikenmuseum, St. Alban-Graben 5, Basel

Portes ouvertes



Alle zwei Jahre öffnen rund 200 Kunstschaffende die Türen ihrer Ateliers. Es ist eine gute Gelegenheit, sich einen Eindruck zu verschaffen von der vielfältigen künstlerischen Tätigkeit in Basel, von der man sonst nur wenig mitbekommt. Die Ateliers beherbergen Künstler, die der bildenden Kunst, der Gestaltung, Architektur, Grafik dem Kunsthandwerk, der Musik oder dem Schauspiel nachgehen. In diesem Jahr bietet sich ein vielfältiges Programm mit Podiumsdiskussion, Kinderveranstaltungen, Ateliergesprächen und Führungen durch ausgewählte Ateliers.

Öffnungszeiten der Ateliers: Sa, 18. Okt., 14-20 h, So, 19. Okt., 11-18 h

Besonderes: Podiumsdiskussion zum Thema: «Was ist Kunst, wie und wer bewertet sie?», Do, 16. Okt., abends (Ort: noch offen).

Weitere Informationen entnehmen Sie der Tagespresse oder dem Internet (www.portesouvertes-basel.ch)

Antike im Kino

In den letzten Jahren erlebte die Antike im Kino eine Renaissance. Filme wie Gladiator, Troja oder Alexander zogen ein Millionenpublikum an. Ältere Kassenschlager wie Ben Hur (1959), Cleopatra (1963) begeistern Cineasten noch heute. Die Ausstellung präsentiert eine Auswahl an Filmausschnitten und Filmplakaten und untersucht das Phänomen der Antikenfilme.

Ausstellungsdauer: bis 2. Nov.

Ort: Skulpturhalle, Mittlere Str. 17 (vis-à-vis Bernoullianum), Basel

Besonderes: akzent forum-Kunstführung 22. Okt., 10-11 h (siehe S. 39)

Balzen, Umwerben, Locken und Drängen

Hand aufs Herz: wer von uns hat es nicht gern, wenn er umworben wird? Indessen: bei genauerem Hinsehen schwindet meist die Freude rasch, wenn uns bewusst wird, dass und wie versucht wird, uns gezielt und berechnend in unserem Kaufverhalten zu beeinflussen, in uns ungeahnte Bedürfnisse zu wecken und uns zu Handlungen zu motivieren, die wir eigentlich gar nicht wollen; und dies mit mannigfachen Werbemitteln, die wir als solche gar nicht schätzen.

Einige Musterchen aus dem täglichen Leben sollen veranschaulichen, mit welchen unliebsamen Methoden wir manipuliert werden sollen:

Wenn ich meine Tageszeitung morgens aus dem Briefkasten nehme und diese mit allerlei buntem Prospektmaterial gefüllt ist, frage ich mich, was denn der Kleber «Bitte keine Reklame» auf meinen Briefkasten nützt, wenn diese von Zeitungen «ummantelt» trotzdem dort landet. Die Altpapiersammlung findet bekanntlich nur einmal pro Monat statt; ich muss also ungewollt dieses für mich unnütze Papier erst noch vorübergehend aufbewahren.

Ähnliche Gedanken kommen mir jeweils, wenn mir trotz Stern im Telefonbuch zu Zeiten, an denen ein Westeuropäer üblicherweise seinen Feierabend genießen möchte, eine aufdringlich-freundliche Stimme – natürlich bei unterdrückter Telefonnummer des Anrufenden – am Telefon eine äußerst günstige Versicherung, eine bombensichere Kapitalanlage mit sensationeller Rendite sowie edle italienische oder französische Weine zum Sonderpreis andrehen will. Da nützt letztlich häufig nur ein abruptes Aufhängen des Telefonhörers, damit die Mahlzeit, an welcher man gerade war, nicht ganz kalt wird.

Missbehagen beschleicht mich auch, wenn in den Medien ein besonders günstiges Kaufangebot, oft mit ganzseitigen Inseraten, angepriesen wird, das dann schon kurz nach Ladenöffnung «infolge unerwarteter großer Andranges» bereits ausverkauft ist. Ob ein solches Verhalten im positiven Sinne werbewirksam ist, wage ich zu bezweifeln.

In letzter Zeit machten manche Plakate von sich zu reden, welche einfach unästhetisch sind oder auch bei nicht besonders prüden Zeitgenossen Stirnrunzeln hervorrufen. Muss denn die so genannte Originalität gewisser Werber soweit gehen, dass sie Gefühle in der Bevölkerung verletzen? Derselbe Vorbehalt gilt übrigens auch für politische «Werbung», welche zuweilen guten Geschmack vermissen lässt.

Obwohl ich meine TV- und Radio-Gebühren stets brav zahle, gibt es, selbst bei den öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten, kaum mehr eine Sendung, die nicht von irgendwem gesponsert ist, so dass ich mir seine Werbung ansehen muss. Bei den «Privaten» ist es ja noch schlimmer. Einmal mitverfolgen zu müssen, was man mir mit mehr oder weniger witzigen Propagandafilmchen weismachen will, ginge ja noch, aber dies als Unterbrechungswerbung gleich mehrfach und immer an der spannendsten Stelle des Krimis strapaziert bloß meine Nerven.

Offensichtlich aber bringt Reklame die Menschen dazu, sich für Werbeziele einzuspannen zu lassen. Wieso hätte sonst die Uefa so rigoros darauf geachtet, dass in den spezifischen EURO-Zonen nur Werbung für ihre Sponsoren gemacht wird. Dass ein solches Unterfangen – zumindest in der Theorie – zeitweilig groteske Formen annahm, mag belegen, dass bei den Verkaufsständen nicht nur jegliche Firmenlogos auf Verpackungen oder T-Shirts des Verkaufspersonals verboten waren, sondern auch die Firmennamen auf sämtlichen Kisten und Harassen der Lieferanten mit Klebeband abgedeckt sein mussten. Lachhaft ist, dass die dort Beschäftigten sogar ausschließlich «neutrale» oder Turnschuhe mit dem Namen eines Euro-Sponsors tragen durften. Für mich ist das nur eines: schlechte Werbung für die dafür Verantwortlichen.

Aber, wir lassen uns trotzdem nach wie vor gerne umwerben; es tut doch so gut, auch wenn wir dabei so oft angelogen werden; oder?

Rudolf Grüninger

Apokalypse: Nono – Schostakowitsch

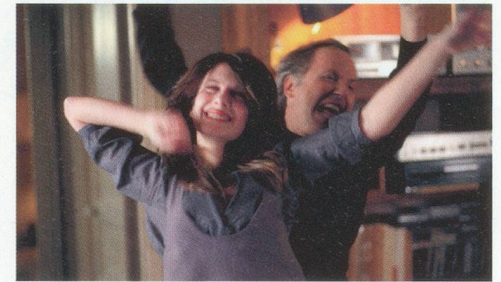
Als im Kriegsjahr 1941 die deutsche Wehrmacht Leningrad belagerte, begann Schostakowitsch mit der Arbeit an seiner siebten Sinfonie. Nach nur zwei Monaten war das monumentale Werk vollendet und gelangte als Zeugnis des unbezwingbaren, heldenhaften Widerstandes der sowjetischen Bevölkerung bald zu grosser Bekanntheit. Dazu wird «No hay caminos, hay que caminar... Andrej Tarkowskij» («Es gibt keine Wege, man muss gehen») aus dem Jahr 1987 von Luigi Nonos präsentiert. Die musikalische Leitung hat Stefan Asbury, der nach dem grossen Erfolg bei den Salzburger Festspielen 2007 erstmals ans Pult der basel sinfonietta zurückkehrt.

Daum: So, 21. Sept., 19 Uhr

Ort: Stadtcasino, Steinenberg 14, Basel

Demnächst im Kino

Paris



Der Titel des neuen Films von Cédric Klapisch (*Chacun cherche son chat*) ist selbstredend: Thema ist der Alltag in der Millionenmetropole. Erzählt werden Geschichten von Menschen, die in Paris leben: Ein Universitätsprofessor erlebt seinen zweiten Frühling, eine Sozialarbeiterin (Juliette Binoche) verliert sich in ihrer Arbeit, ein illegaler Einwanderer bewegt sich durch die Stadt seiner Träume und ein junger, sterbenskranker Mann (Romain Duris, *L'Auberge espagnole*) beschäftigt sich damit, das Leben der Anderen zu beobachten und viel nachzudenken.

La graine et le mulet

Nach 35 Dienstjahren verliert Slimani seinen Job als Hafendarbeiter. Auch zu Hause hat er es nicht leicht. Von allen Seiten wird ständig an ihm herumgemäkelt und allmählich bekommt er das Gefühl, selbst im Familienkreis ein Fremder zu sein. Als er dann auf die Idee kommt, auf einem alten, rostigen Kahn eine Gaststätte zu eröffnen, nimmt sein Leben eine Wende zum Besseren...